# Gedanken zu: Rentzing – Das Kreuz hÃ¤lt Himmel und Erde zusammen

## Description

**Gedanken zu: Rentzing – Das Kreuz hÃ¤lt Himmel und Erde zusammen, Originalartikel verÃ¶ffentlicht am 3.10.16 von IDEA**

Wir schreiben das Jahr 2016. Tag der Deutschen Einheit. Dresden. Die allgemeine Lage ist in vielerlei Hinsicht problematisch, innen- und weltpolitisch. Einfache, schnelle LÃ¶sungen sind nicht in Sicht. Aus nicht nachvollziehbaren GrÃ¼nden hÃ¤lt sich die Kirche fÃ¼r geeignet und gefordert, an einem nicht kirchlichen Feiertag etwas beitragen zu kÃ¶nnen und zu mÃ¼ssen:

> Nach Rentzings Worten Ã¶ffnet der horizontale Balken des Kreuzes die Arme fÃ¼r die Welt. Das kÃ¶nne allerdings schnell zur Ã?berforderung fÃ¼hren. Deshalb sei der vertikale Balken ebenso wichtig, denn er richte den Blick auf Gott empor, so Rentzing.*

Was genau steht da? Herr Rentzing vermenschlicht eines der wohl grausamsten, perfidesten TodesfolterungsgerÃ¤te, das sich Menschen je ausgedacht haben. WÃ¼rde jemand *auÃ?erhalb* der religiÃ¶sen Scheinwirklichkeit solche Gedanken Ã¶ffentlich verkÃ¼nden, wÃ¼rde man wohl dessen Geisteszustand in Frage stellen.

Und es wird noch schlimmer. Eine *Ã?berforderung* sei zu befÃ¼rchten. Wer oder was Ã¼berfordert werden kÃ¶nnte und wodurch, geht aus dem Artikel nicht hervor. Ebensowenig, wessen Arme mit diesem bizarren Vergleich Ã¼berhaupt gemeint sein sollen.

# Herr Rentzing und die RealitÃ¤t

Diese Ã?uÃ?erungen kÃ¶nnte man bis hierher noch unter dem Stichwort „Kranke Phantasie“ abhaken. Und Herrn Rentzing wÃ¼nschen, dass sich irgendwann mal jemand ihm und seiner offensichtlichen Probleme mit der Wirklichkeit annimmt. Doch dann vermischt Rentzing seine religiÃ¶sen Wahngedanken mit der irdischen RealitÃ¤t:

> Diese Blickrichtung sei heilsam, denn Frieden sei nie allein Werk des Menschen. Vielmehr sei er

> ein Geschenk Gottes.

Herr Rantzing maÃ?t sich hier allen Ernstes an, Menschen die FÃ¤higkeit abzusprechen, Frieden zu stiften. Frieden als ein „Geschenk Gottes“ zu bezeichnen, ist nicht nur bar jeder RealitÃ¤t, sondern auchÂ  unfassbar arrogant.

Es ist schon erschreckend genug, wenn ein erwachsener Mensch ansonsten wohl klaren Verstandes Ã¼berhaupt noch ernsthaft an Ã¼berirdische Wesen wie GÃ¶tter glaubt. Wenn sich allerdings jemand dazu hinreiÃ?en lÃ¤sst, die Gottheit des jeweiligen eigenen Aberglaubens als *unverzichtbaren Teil* eines *jeden* Friedensprozesses darzustellen, der beleidigt damit alle Menschen, die sich *tatsÃ¤chlich* fÃ¼r Frieden einsetzten und einsetzen.

Dazu noch ausgerechnet dieser Gott *Jahwe,* den sich ein primitives WÃ¼stenvolk in der Bronzezeit als unsympathischen, inhumanen, eifer-, rach- und kriegssÃ¼chtigen WÃ¼sten-Wetter-Berge-Provinzialgott ausgedacht hatte. Ein Gott, in dessen vermeintlichen Namen und Auftrag Millionen von Menschen verfolgt, gefoltert und ermordet wurden. Ohne dass er je auÃ?erhalb der Phantasie von Menschen existiert hÃ¤tte.

Zu behaupten, ausgerechnet *dieser* Gott schenke den Menschen *Frieden,* erscheint in Anbetracht der 10bÃ¤ndigen Kriminalgeschichte des Christentums und der inhumanen biblischen Gesamtaussage schier pervers. Und natÃ¼rlich stellt sich auch hier einmal mehr die Frage, warum Gott seinen Frieden offenbar nur sporadisch verschenkt. Ist er vielleicht doch nicht allmÃ¤chtig? Oder nicht allwissend? Vielleicht ist er auch ein Sadist. Oder einfach nicht existent.

## Lasst uns wenigstens noch mitarbeiten…

> AuÃ?erdem waren BahÃ¡â??Ã, Buddhisten, Juden, Muslime und Sikhs vertreten.

Warum waren keine Vertreter der natÃ¼rlichen, irdischen Wirklichkeit vertreten? Des Humanismus? Der AufklÃ¤rung? Also Menschen, die nach realen LÃ¶sungen fÃ¼r reale Probleme suchen, statt religiÃ¶se Wahngedanken mit der irdischen Wirklichkeit zu vermischen? In deren Weltsicht die WÃ¼rde und Freiheit des Menschen an oberster Stelle stehen? Und kein erfundenes Phantasiewesen?

> Man verpflichte sich dazu, auch hierzulande fÃ¼r die Religionsfreiheit AndersglÃ¤ubiger einzutreten und â??zum Wohl der Gesellschaft mit Partnern aus anderen Religionen und der nicht-religiÃ¶sen Gesellschaft zusammenzuarbeitenâ??.

Noch vor gar nicht allzu langer Zeit verstand sich die christliche Kirche noch als *dem Staat Ã¼bergeordnet.* Nach und nach schwand dieser Machtsanspruch immer mehr. Heutzutage scheint man sich schon damit begnÃ¼gen, mit der nicht-religiÃ¶sen Gesellschaft wenigstens noch *zusammenarbeiten* zu dÃ¼rfen.

Wenn die Zusammenarbeit darin besteht, die eigenen religiÃ¶sen Wahngedanken und Phantasien als relevant fÃ¼r die reale Wirklichkeit Ã¶ffentlich zu verkÃ¼nden, dann kann die Gesellschaft darauf getrost verzichten. Und fÃ¼r eine *Zusammenarbeit* sind sicher keine Sonderprivilegien und staatliche Subventionen in MilliardenhÃ¶he mehr erforderlich.

> Christen sollten in jedem Notleidenden Christus sehen. Timmerevers: â??Der Dienst der NÃ¤chstenliebe ist fÃ¼r die GlaubwÃ¼rdigkeit des Evangeliums von entscheidender Bedeutung. Wir gewinnen an GlaubwÃ¼rdigkeit, wo wir helfen.â??

Dieses Statement entlarvt die vielgepriesene christliche NÃ¤chstenliebe als das, was sie eigentlich ist: Mittel zum Zweck. Der Appell zur NÃ¤chstenliebe gilt gar nicht des NÃ¤chsten wegen. Sondern der eigenen GlaubwÃ¼rdigkeit. Und in erster Linie der Verbesserung der eigenen Chancen auf eine angebliche Belohnung im Jenseits.

Verdient nicht jeder Notleidende Hilfe – um seiner Selbst willen? Und nicht, weil jemand eine literarische Phantasiegestalt in ihm sieht?

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Artikel.**

#wenigerglauben

**Category**

1. FundstÃ¼cke

**Tags**

1. realitÃ¤tsverlust
2. ReligiÃ¶se Wahngedanken
3. Rentzing

**Date Created**
04.10.2016